





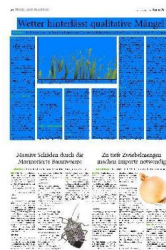
# 2019-12-31\_dezember\_pressespiegel\_vsr

13.01.2020

Avenue ID: 858  
Artikel: 4  
Folgeseiten: 2

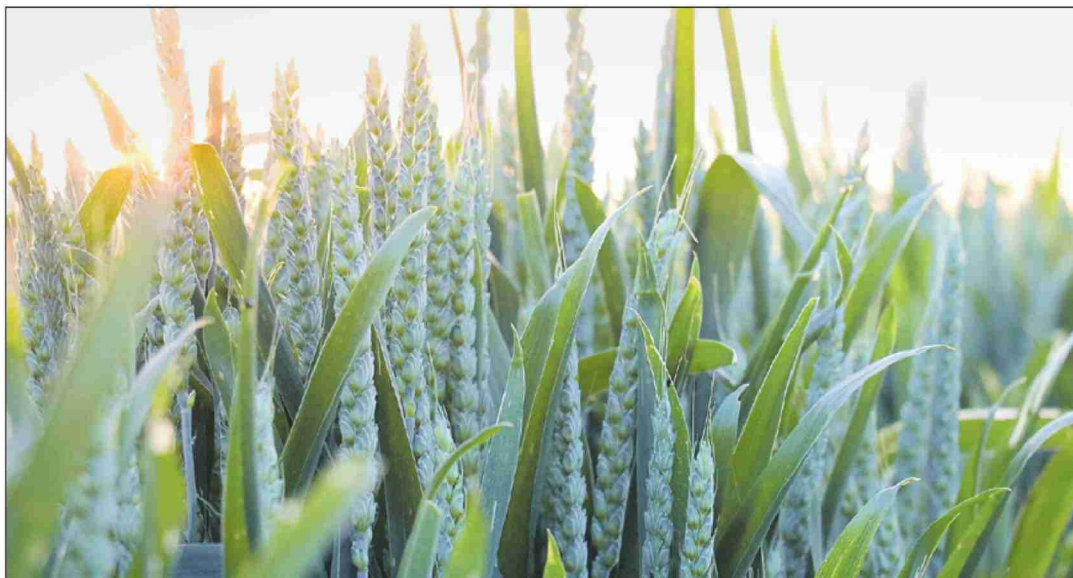
---

	20.12.2019	BauernZeitung / Nordwestschweiz, Bern+Freiburg <b>Wetter hinterlässt qualitative Mängel</b>	<b>01</b>
	20.12.2019	Le Quotidien Jurassien <b>L'huile de palme ne sera pas exclue</b>	<b>03</b>
	20.12.2019	St. Galler Bauer <b>Rapsöl profitiert vom Palmöl-Frust</b>	<b>04</b>
	18.12.2019	Schweizer Bauer <b>Rapsöl profitiert vom Palmöl-Frust</b>	<b>06</b>



## Wetter hinterlässt qualitative Mängel

**Ackerbau** / Die Ernteergebnisse von Getreide sind insgesamt gut. Den restlichen Kulturen haben das kalte Frühjahr und der verregnete Herbst zugesetzt.



Die Qualität von Brotgetreide fiel zum dritten Mal in Folge quantitativ und qualitativ gut aus und man erreichte eine grössere Menge als 2018. (Bild BauZ)

**BERN** 2019 war wieder ein Jahr wechselnder Witterungsereignisse. Während das Frühjahr gute Anbaubedingungen brachte, forderten der nass-kühle Mai und der trocken-heisse Sommer manche Kulturen heraus. Der verregnete Oktober verzögerte die Ernte der Herbstkulturen und stellte die Produzenten vor schwierigen Erntebedingungen.

### Getreide

Die Aussaat- und Erntebedingungen bei den Getreidekulturen waren nach Aussagen von Swiss Granum unproblematisch. Die Getreideernte fiel höher aus als 2018 mit 427'724 t Brot- und 469'221 t Futtergetreide. Die Qualität ist gut. Brotweizen hat ein Hektolitergewicht von 83 kg/hl und ein Proteingehalt

von 13,9% im Durchschnitt. Verglichen mit 2018 gab es weniger Infektionen mit *Fusarium graminearum*.

**Ausblick Brotgetreide:** Beim Brotweizen wird eine Aufteilung der Produktion auf die Klassen von 40% Top, 40% Klasse I und 20% Klasse II angestrebt. Swiss Granum empfiehlt folgenden Anbau für die Ernte 2020:

Suisse Premium/Suisse Garantie (Fenaco):

- Region West-CH: Anteil Top reduzieren, Klasse I beibehalten, Klasse II erhöhen.
- Region Mitte-CH: Anteil Top beibehalten, Klasse I reduzieren, Klasse II erhöhen.
- Region Ost-CH: Anteile Top, Klasse I und II beibehalten

IP-Suisse:

- TopQ erhöhen, Top reduzieren, Klasse I und II erhöhen.

Bio Suisse:

- In Absprache mit den Abnehmern ausschliesslich Anbau von Top-Sorten gemäss Sortenliste FiBL.

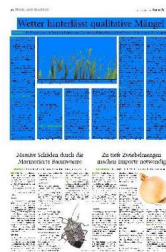
IG Dinkel:

- Anbau von Oberkulmer Rotkorn in Regionen mit erhöhtem Gelbrost-Druck.
- In den übrigen Gebieten Oberkulmer Rotkorn oder Ostro möglich.

Die Produktion von Roggen, Dinkel und Biskuitweizen erfolgt in Absprache mit den Abnehmern.

**Ausblick Futtermittelrohstoffe:**

Um die Auslandsabhängigkeit reduzieren zu können, empfiehlt Swiss Granum die Anbauflächen



von Futterweizen, Körnermais und Eiweisserbsen auszudehnen. Die Anbauflächen von Gerste sowie von Triticale sollten beibehalten werden. Beim Anbau von Gerste ist dem Bedürfnis der Futtermühlen nach einem höheren Hektolitergewicht Rechnung zu tragen. Bei der Triticale sind mutterkornresistente Sorten zu wählen.

### Ölsaaten

Die Vertragsmengen für 2019 konnten auf 93 500 t Raps erhöht werden. Die Ernte liegt jedoch mit 68 000 t deutlich unter der Vertragsmenge. Grund dafür war der hohe Schädlingsdruck, die Frostperioden im Frühjahr sowie regionale Hagelschläge. Die Menge an Sonnenblumen wird im Moment höher geschätzt als jene im Vorjahr (16 513 t).

**Ausblick:** Rapsöl ist weiterhin gefragt. Die Anbaufläche wird 2020 erneut ausgedehnt. Mit 99 200 t zugeteilten Raps konnte allerdings die gewünschte Anbaumenge von 106 000 t nicht erreicht werden. Die Zuteilungsmenge der Sonnenblumen (12 800 t) übersteigt die Vertragsmenge (9 700 t). Die Ölmühlen werden ihre gesamte Verarbeitungskapazität dennoch auslasten können, weil weniger Raps als erhofft verarbeitet wird.

### Kartoffeln

Die diesjährige Anbaufläche (10 990 ha) wurde gegenüber 2018 um gut 100 Hektaren reduziert. Der Flächenrückgang ist laut Swissspatat gewünscht und vor allem bei den Speisesorten zu verzeichnen. Durch die idealen Witterungs- und Bodenbedingungen konnten die Kartoffeln

zeitig gepflanzt werden. Dadurch dehnte sich die Frühkartoffelfläche im Vergleich zum Vorjahr leicht aus. Aufgrund der leeren Lager konnte der Markt die Menge aber aufnehmen. Die nass-kalten und darauffolgenden Hitzeperioden verzögerten die Entwicklung der Speisekartoffeln. Die Qualitäten sind laut Swissspatat aber insgesamt sehr erfreulich. Die Kaliber liegen im mittleren Bereich mit hohen Raclette-Anteilen. Die Flächenerträge liegen über alle Sorten bei 340 kg Speiseanteil pro Are. Die Stärkegehalte sind mit 13,8% tiefer als im Vorjahr (15,1%). Die Ernte der Industrieware, die sich aufgrund der Oktoberniederschläge bis in den November hinein zog, konnte nicht den Bedarf decken. Es gab qualitative Mängel wie Fäulnis, tiefe Stärkegehalte und kritische Backfarben. **Ausblick:** 2020 sollen die Kartoffel-Flächen auf dem diesjährigen Niveau bleiben. Swissspatat empfiehlt die Flächen- und Sortenplanung mit den Abnehmern abzusprechen. Die Ernte der Industrieware wird die gesamte Nachfrage nicht decken können, deshalb werden Ergänzungsimporte nötig sein. Die Preisbänder für konventionell und Bio bleiben für das Jahr 2020 unverändert. Die effektiven Produzentenrichtpreise werden gemäss Angebot bzw. der Nachfragesituation im kommenden Herbst berechnet.

### Zuckerrüben

Die Anbaufläche war rückläufig und lag bei 17 500 ha in diesem Jahr. Die Zuckerrübenproduzenten hatten mit schwierigen Wetterbedingungen zu kämpfen.

Das führte zu sehr tiefen Zuckergehalten von durchschnittlich 16,4 Prozent, zu hohen Volumenerträgen und viel Schmutzanzhang, berichtet Irene Vonlanthen vom Schweizerischen Verband der Zuckerrübenpflanzer. Generell führte der hohe Erdanhang zu einer schwierigen Situation bei Ernte und Verlad, aber auch zu Problemen in der Fabrik. In der Westschweiz, d. h. unterdessen bis ins Seeland, waren die Pflanzler wegen der SBR-Krankheit von unterdurchschnittlichen Zuckergehalten betroffen. Die Erträge sind mit rund 80 Tonnen pro Hektaren gesamtschweizerisch aber erfreulich.

**Ausblick:** Schweizer Zucker ist weiterhin gesucht, daher ist das Mindestflächenziel für 2020 18 000 ha. Um Fehlmengen auszugleichen, ist im kommenden Jahr ein Import konventioneller Rüben ähnlicher Grössenordnung wie 2019 vorgesehen. Der Richtpreis bleibt unverändert zum Vorjahr. Aufgrund der Schwierigkeiten mit SBR wird es wieder keinen Abzug bei einem Zuckergehalt von 15 bis 16% geben, unter 15% gibt es einen reduzierten Abzug. Die Zuschläge bleiben unverändert. Für 2021 werden in den kommenden Monaten Diskussionen zur Anpassung der Zuckergehaltszahlung geführt. Die neuen Herausforderungen mit SBR und die Einschränkungen im Pflanzenschutz sollen dabei berücksichtigt werden. Zudem wird die Branche die Probleme und Störungen der aktuellen Kampagne mit allen Beteiligten analysieren und Anpassungen für die kommende vorschlagen. *ke*



## LIBRE-ÉCHANGE

# L'huile de palme ne sera pas exclue

**L'**accord de libre-échange liant la Suisse et l'Indonésie a obtenu le feu vert du Parlement. Après le National, le Conseil des États l'a approuvé hier par 34 voix contre 6. L'huile de palme, produit phare de ce pays d'Asie du Sud-est, n'en sera pas exclue.

### Partenaire commercial important

L'Indonésie représente un partenaire commercial important pour la Suisse et les perspectives de croissance économique sont élevées dans ce pays de l'Asie du Sud-Est, a relevé le ministre de l'Économie Guy Parmelin. Avec cet accord, l'Association européen-

ne de libre-échange (AELE) devient le premier partenaire de l'Indonésie en Europe et Amérique du nord, s'est-il réjoui.

### Huile de palme controversée

L'impact environnemental et social de la production d'huile de palme, un produit écologiquement controversé et représentant une concurrence pour l'huile de colza helvétique, a été au centre des débats. Un chapitre de l'accord est dévolu au développement durable, a souligné Christian Levrat (PS/FR) au nom de la commission.

Un avis que l'indépendant schaffhousois Thomas Min-

der ne partage pas. Abatte des pans de forêt tropicale pour créer des champs et importer de l'huile de palme depuis l'Indonésie n'est pas écologique, s'est-il emporté. De plus, la Suisse dispose d'huile de colza et de tournesol de meilleure qualité.

la Suisse a pris soin de ménager la production d'huile de colza helvétique. L'Indonésie bénéficiera de contingents partiels avec des rabais de 20 à 40%. Un mécanisme de sauvegarde est également prévu si les importations indonésiennes mettaient quand même sous pression le marché suisse des oléagineux.



Rapsflächen dürften künftig in der Schweiz vermehrt zu sehen sein

## Rapsöl profitiert vom Palmöl-Frust

Text: Melina Gerhard, LID

**Die Lebensmittelindustrie fragt vermehrt Schweizer Rapsöl nach. Viele Lebensmittelverarbeiter wollen damit das Palmöl in ihren Produkten ersetzen. Dazu muss die Erntemenge um 22 Prozent gesteigert werden. Genügend Produzenten zu finden ist schwierig.**

2019 konnten in Schweiz 86 700 Tonnen Raps geerntet werden. Das war laut Schweizerischem Getreideproduzentenverband (SGPV) eine deutlich höhere Ernte als im Vorjahr. Dennoch lag die Erntemenge unter der Zuteilungsmenge von 93 000 Tonnen. Grund dafür waren die ungünstigen klimatischen Bedingungen seit dem Zeitpunkt der Aussaat und ein hoher Schädlingsdruck. Die Rapslager der Vorjahre seien vollständig abgebaut, auch für HOLL-Raps (dieser liefert ein hitzebeständiges Öl), bestätigt der SGPV.

### Wunschmenge nicht erreicht

Im nächsten Jahr wollen die Ölmöhlen noch mehr verarbeiten: ganze 106 000 Tonnen (davon 34 000 Tonnen HOLL-Raps) will die Industrie verarbeiten, das sind 22 Prozent mehr als dieses Jahr. Vermehrt setzen Verarbeiter von Lebensmitteln auf Rapsöl als Palmölersatz. Palmöl ist aufgrund der sozialen und ökolo-

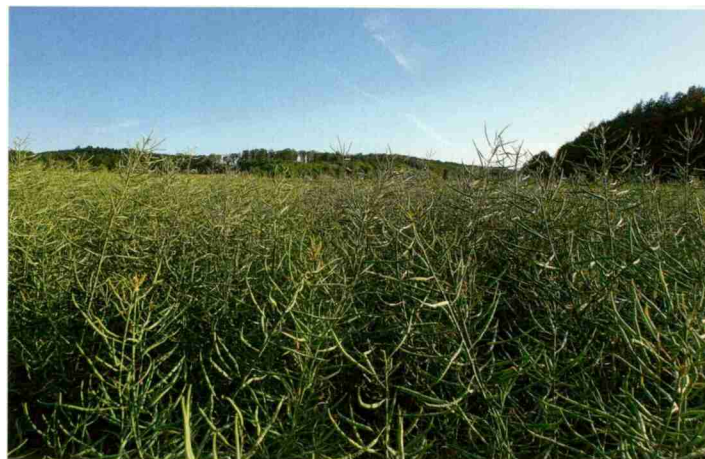
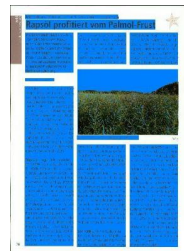
gischen Aspekte umstritten. So will etwa Wander bis 2021 palmölfreie Produkte und konnte mit dem ersten umgestellten Produkt Crunchy Cream bereits auf 80 Prozent des Palmöls verzichten. «Viele Betriebe, die umstellen, wollen dies nicht offen kommunizieren», sagt Urs Reinhard von der Branchenorganisation Swissolio.

Deshalb erstaunt es nicht, dass der SGPV nicht weiss, an wen die zusätzlichen Mengen Rapsöl gehen. Der Verband warb gemäss dem Prinzip der Vertragsproduktion Mitte Jahr um Neuproduzenten. Aber: «Wir haben das Ziel nicht ganz erreicht und werden nur 100 000 Tonnen produzieren», sagt Geschäftsführer Pierre-Yves Perrin. Der Rest müsse importiert werden. Und selbst die geplante Menge wird nur realisierbar, wenn alles nach Plan läuft.

Der Raps hat nämlich einen hohen Schädlingsdruck und gilt als heikle Kultur. Pro Are rechnet der Verband der Getreideproduzenten mit etwa 40 Kilo Ertrag. Der Einsatz von Fungiziden und Insektiziden sei beim Raps im Gegensatz zum Getreide fast nicht zu umgehen, sagt Perrin. Zukünftig noch strengere Auflagen für die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln halten viele Landwirte davon ab, die Kultur anzubauen.

### Sonnenblume als Verliererin

Die Ausdehnung der Rapsflächen macht eine andere Kultur zum Verlierer: die Sonnenblume. Nach einem Aufwärtstrend folgt nächstes Jahr eine Anbaubegrenzung. Denn die Ölwerke haben ihre Verarbeitungskapazität erreicht. Zudem sei beim Sonnenblumenöl die Swisness nicht so bedeutend und das Öl sei weniger gewinnbringend als das Rapsöl, dessen Image in den letzten Jahrzehnten verbessert wurde, sagt Urs Reinhard von Swissolio. Der tiefe Selbstversorgungsgrad von Sonnenblumen in der Schweiz sei darauf zurückzuführen, dass die Kultur nur an Standorten bis 600 Meter über Meer wachse und im Herbst oft eine zu hohe Feuchtigkeit aufweise und somit nicht geerntet werden könne. Trotzdem hält Sonnenblumenöl in der Schweiz die Spitzenposition: rund 32 Prozent des gesamtschweizerisch konsumierten Öls (inkl. Verarbeitungsindustrie) stammt aus Sonnenblumenkernen, Rapsöl macht 28 Prozent, Palmöl 16 Prozent, Olivenöl 10 Prozent und übrige Öle machen 14 Prozent am Anteil aus. Urs Reinhard von Swissolio vermutet, dass die weiterverarbeitenden Industrien in Zukunft vermehrt auf Schweizer Rapsöl setzen wollen.



*Raps ist die Schweizer Ölsaar Nummer 1.*



**RAPS:** Genügend Rapsproduzenten finden zu können, ist schwierig

## Rapsöl profitiert vom Palmöl-Frust

Die Lebensmittelindustrie fragt vermehrt Schweizer Rapsöl nach. Dazu muss die Erntemenge um 22 Prozent gesteigert werden.

MELINA GERHARD, LID

2019 konnten in der ganzen Schweiz 86700 Tonnen Raps geerntet werden. Das war laut Schweizerischem Getreideproduzentenverband (SGPV) eine deutlich höhere Ernte als im Vorjahr. Dennoch lag die Erntemenge unter der Zuteilungsmenge von 95000 Tonnen. Grund dafür waren die ungünstigen klimatische Bedingungen seit dem Zeitpunkt der Aussaat und ein hoher Schädlingsdruck. Die Rapslager der Vorjahre seien vollständig abgebaut, auch für HOLL-Raps (dieser liefert ein hitzebeständiges Öl), bestätigt der SGPV.

### Menge reicht nicht

Im nächsten Jahr wollen die Ölmühlen noch mehr verarbeiten: Ganze 106000 Tonnen (davon 34000 Tonnen HOLL-Raps) will die Industrie verarbeiten, das sind 22% mehr als dieses Jahr. Vermehrt setzen Verarbeiter von Lebensmitteln auf Rapsöl als Palmöl-Ersatz. Palmöl ist aufgrund der sozialen und ökologischen Aspekte um-



Blühendes Rapsfeld. (Bild: Paloma Tejada)

stritten. So will etwa Wander bis 2021 palmölfreie Produkte und konnte mit dem ersten umgestellten Produkt «Crunchy Cream» bereits auf 80% des Palmöls verzichten. Viele Betriebe, die umstellen, wollen dies nicht offen kommunizieren, sagt Urs Reinhard von der Branchenorganisation Swisso. Deshalb erstaunt es nicht, dass der SGPV nicht weiss, an wen die zusätzlichen Mengen Rapsöl gehen. Der Verband warb gemäss dem Prinzip der Vertragsproduktion Mitte Jahr um Neuproduzenten. Aber: «Wir haben das Ziel nicht ganz erreicht und werden nur 100000 Tonnen produzieren», sagt Geschäftsführer Pierre-

Yves Perrin. Der Rest müsse importiert werden. Und selbst die geplante Menge werde nur realisierbar, wenn alles nach Plan laufe.

### Sonnenblumen verlieren

Der Raps hat nämlich einen hohen Schädlingsdruck und gilt deshalb als heikle Kultur. Pro Are rechnet der Verband der Getreideproduzenten mit etwa 40 Kilo Ertrag. Der Einsatz von Fungiziden und Insektiziden könne beim Raps im Gegensatz zu Getreide fast nicht umgangen werden, sagt Perrin. Zukünftig noch strengere Auflagen für die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln halte viele Landwirte davon ab, die Kultur

anzubauen. Die Ausdehnung der Rapsflächen mache eine andere Kultur zum Verlierer: die Sonnenblume. Nach einem Aufwärtstrend folge nächstes Jahr eine Anbaubegrenzung. Denn die Ölwerke hätten ihre Verarbeitungskapazität erreicht. Zudem sei beim Sonnenblumenöl die Swisness nicht so bedeutend, und das Öl sei weniger gewinnbringend als das Rapsöl, dessen Image in den letzten Jahrzehnten forciert verbessert worden sei, sagt Urs Reinhard von der Branchenorganisation Swisso. Der tiefe Selbstversorgungsgrad bei Sonnenblumen in der Schweiz sei darauf zurückzuführen, dass diese Kultur nur an Standorten bis 600 m ü.M. wachse und im Herbst oft eine zu hohe Feuchtigkeit aufweise und somit nicht geerntet werden könne. Trotzdem hält Sonnenblumenöl in der Schweiz die Spitzenposition: rund 32% des gesamtschweizerisch konsumierten Öls (inkl. Verarbeitungsindustrie) stammt aus Sonnenblumenkernen, Rapsöl macht 28%, Palmöl 16%, Olivenöl 10% und übrige Öle 14% am Anteil aus. Urs Reinhard von Swisso vermutet, dass die weiterverarbeitenden Industrien in Zukunft vermehrt auf Schweizer Rapsöl setzen wollen.